

sind. Ziemlich exakt dem Vorbild entnommen sind die Kapitelle, bei denen die romanische Würfelform auf einem Fries aufgerollter Blätter ruht.

Semper hatte die Alhambra nicht mit eigenen Augen gesehen. Für den allgemeinen Bezug – und mehr strebte er nicht an – reichten ihm die damals vorhandenen Publikationen, etwa die des Franzosen Girault de Prangey (1804–1893)²³⁾ aus. Wirklich intensiv hat er sich für diese Art der Dekorationskunst erst einige Jahre später interessiert, als nämlich der englische Architekt Owen Jones seine in großartigen Farbblättern dargebotenen Aufnahmen der Alhambra herausbrachte.²⁴⁾ Semper hat dieses 1842 bis 1845 auf äußerst gründlichen Studien fußende Werk in jener Schrift, die den Schlüssel für sein theoretisches Werk bildet, in den »Vier Elementen der Baukunst«, ausdrücklich gewürdigt.²⁵⁾

Um eine möglichst geschlossene Raumwirkung zu erzielen, sind von Semper auch die Vorlagen für die Einrichtungsgegenstände gezeichnet worden: für die Bänke, für ein Türblatt und vor allem für die Ampel mit dem ewigen Licht, die im Bereich des Leseputes herabhing. Sie hat er später im »Stil« als orientalisierend beschrieben, wobei frühmittelalterliche Wandlungen berücksichtigt worden seien.²⁶⁾ Nach seinen Zeichnungen wurde schließlich auch das Heiligste, der Thoraschrank gebaut, zu dem drei Stufen führten. Grundmotiv war die Rahmung der vertieft liegenden Schranktüren, die mit Pilaster und Archivolte eine Art Stufenportal bildet.

Mit der Verwendung abstrakt-geometrischer Muster war einer Vorschrift des jüdischen Kultus entsprochen, der keine anbetungswürdigen Bildnisse duldet. Semper hat an der Synagoge mit Wandmustern gearbeitet, die einen teppichartigen Charakter annahmen. Später erklärt er diese Art der Dekoration zum entscheidenden entwicklungsgeschichtlichen Fakt. Sie ist ihm Sinnbild der Versteinerung eines ursprünglich textilen Gebildes. So hat er in Dresden jene rohe Form der Flächenornamentik – wie er sie nennt – am praktischen Beispiel zur Anschauung gebracht. In der Folge sollte die versteinerte Teppichwand die Grundidee seiner Stillehre in den technischen und tektonischen Künsten bilden.

Anmerkungen

- 1) Semper, Gottfried: Über den Bau evangelischer Kirchen. In: Ders., Kleine Schriften. Berlin, Stuttgart 1884, S. 452
- 2) Ein solides Quellenmaterial stellen dabei die Veröffentlichungen Emil Lehmanns dar. Ihm standen dafür noch die Gemeindeakten zur Verfügung, über deren Verbleib wir heute keine Kenntnis haben. Vgl. etwa Lehmann, Emil: Ein Halbjahrhundert in der israelitischen Religionsgemeinde zu Dresden. Dresden 1890, insbesondere S. 20–36. Auf Lehmanns Schriften fußt auch die 1973 erschienene Chronik der Juden in Dresden. Diamant, Adolf: Chronik der Juden in Dresden. Von den ersten Juden bis zur Blüte der Gemeinde und deren Ausrottung. Darmstadt 1973.
- 3) Die Briefdokumente, die das Vorgehen Oppenheims im einzelnen beleuchten, sind 1977 von dem nach England emigrierten Kunsthistoriker Helen Rosenau im Jahrbuch des Leo Baeck Instituts publiziert worden. Rosenau, Helen: Gottfried Semper and German Synagogue Architecture, In: Year book XXII. Publications of the Leo Baeck Institut. London 1977, S. 237–244.
- 4) Stadtarchiv Dresden: Ratsarchiv, FX, Nr. 204 a »Acta, das Gesuch des Herrn Professors Frédéric François de Villers ...« Bl. 2
- 5) Stadtarchiv Dresden: Ratsarchiv, C. XLII, Nr. 186 »Acta der Aeltesten der hiesigen Israelitischen Gemeinde. Gesuch zur Überlassung eines Platzes zu Erbauung einer Synagoge betr.«, Bl. 7